



Upsala

D. 1/5 92.



Lieber Freund!

Bitte tausendmal um Ver-  
 zeihung, dass ich so lange ge-  
 zögert auf deine freundliche  
 Zeilen zu antworten. Jetzt end-  
 lich ist der Wettkampf zwischen  
 mir und meinem Neberbuckel  
 zu Ende, glücklich für mich  
 (weniger glücklich für ihn  
 und die Wissenschaft!) - siehe die  
 kleine Beilage (wo ich nicht  
 Satire bedeutet sondern). Ein  
 Streit zwischen den akademischen  
 Autoritäten hat es in diesem  
<sup>Falle</sup> nicht gegeben, nicht  
 einmal eine Meinungsver-  
 schiedenheit, nur hätte man  
 ziemlich allgemein <sup>es</sup> gern gesehen

wenn meine sehr fromme Mil.  
herüber <sup>habe</sup> den Sieg davon tragen  
können. In ~~der~~ <sup>der</sup> letzteren Zeit  
ist nämlich unser Land  
- d. h. die Vorangehenden, mach-  
habenden Kreise stark kle-  
rikal und reaktionär gewor-  
den und Du weisst schon ge-  
nug aus den jetzigen Ver-  
hältnissen in Preussen, <sup>vielleicht</sup>  
auch in Ungarn, dass die  
protestantische Klerikale  
Partei an <sup>gegen andere Gruppen</sup> <sup>Intoleranz</sup>  
der katholischen nichts  
~~nach~~ nachzieht. Daher kommt  
es, dass man einen feisin-  
nigen Mensch oder gar einen  
Leidenker - als solchen hin ich  
hier verurtheile - nicht gern mit  
einem akademischen Lehramt  
bekleidet sieht, das den propa-

deutschen Unterricht der  
angehenden Theologen im He-  
braisch (= historische kritische  
Auffassung, neu!! Pentateuch-  
Frage!! Wellhausen  
!! Schandhaft!!) zu  
leiten hat.

Wenn L-g eine besondere  
Versage <sup>hat</sup> (auf Kyp. böse Du  
sein, <sup>kenne</sup> <sup>ich</sup> nicht diese)  
meint er, es wäre <sup>bei</sup> mir  
deshalb, weil er (H.) ein-  
mal in einem Schreiben  
vergessen haben soll ich  
(L-g) den ihm <sup>von rechtswegen</sup> gebührenden Lohn  
zu geben. Das kann natürlich  
nicht der Fall sein, aber er  
wies ich nichts darüber zu sagen.  
Mertrigs merkt der L-g schon  
Kritik eine gewisse Anpreis-  
ung inne, <sup>aber</sup> <sup>aber</sup> diese <sup>schied</sup>



ja. eben so viel auf die  
Zustände der hierigen orient.  
Asien Studien gerichtet zu  
sein als auf Kyp. Und  
wenn er sich gegen jene  
Zustände ein brachen scharf  
ergehen lässt, so hat er  
jedoch nicht so ganz Un-  
recht. Sie sind eben ein-  
fach schlecht zu nennen  
und daran hat er gewiss  
auch ganz recht. Dass weder  
Kyp. noch ich sondern  
hauptsächlich der Verf. der "Asien  
Studien" & der vertriebene <sup>Kann</sup> Geistes  
sei dieselbe auf die Höhe der  
jetzigen Wissenschaft und das  
Niveau der grossen Kulturen  
länder (einw. Magyar oder)  
hinaufzubringen. Unseren  
Gesetzen nach kann man aber

einen Anstand nur in  
dem Falle zu einem akademi-  
schen Lehrstuhle berufen, dass  
ein ergiebige kompetenter  
Mann ein Land selbst kennt,  
gar nicht aufreiben lässt.  
Aber eine so beschränkte  
Tatsache <sup>zu gestehen</sup> braucht man sich  
natürlich so lange wie nur  
immer möglich, und bezieht  
sich lieber mit einem alten  
hemorrhoiden Flankt, das wenig-  
stens einige grosse Gelehrten  
gesehen, bewahren auch gehört  
hat an orientalischen Gerichten  
in eigentlichen und metaphorischen  
Sinn, etwas genüsslich hat. Darin  
hat sich aber & g. geirrt, dass  
er glaubt, ein Jude könne hier  
nicht Professor der Semit. Sprache  
sein. Seit langer Zeit sind die



Juden hier zu Lande den  
Christen in allen Dingen  
gleichgestellt, nur dass  
sie nicht Mitglieder des  
Staatsrates (d. h. Minister  
der Justiz, Finanz, Kultur etc.,  
Professoren der Theolog. Fakultät  
und Lehrer des Christentums  
in den öff. Hochschulen)!!  
sein können. Einige <sup>neuerdings eingesetzten</sup> schwache  
Versuche dem antisemit.  
schon Unkraut auch hier  
einen ergebnislosen Boden zu  
bereiten, sind glücklicherweise  
weil im Land keine erstarkt  
worden.

Ubrigens berichtet Nyl. eine  
Gegenkritik <sup>bald erscheinende</sup> womit er  
alle Angelegenheiten zurück <sup>zu bringen</sup> schlägt. Was meinst  
du dazu? —

Aber schliesslich sollst  
ich eigentlich auf Dich  
sehr böse sein. Früher —  
in den schönen Tagen beim  
alten Schein — warst du  
ein herzensguter Kerl, der  
niemandem etwas zu Leide  
thun wollte oder konnte  
und nun bist du schlimm  
genug mich wegen meiner  
"Kleinlichkeiten" (da sollten  
sie richtiger heissen anstatt  
"Kleinheit") Beiträge zum Narren  
zu haben — glücklicherweise  
doch auf Arabisch das die  
man unterwegs, und auch  
nicht hier (wider Nyl. noch Nyl.),  
verstanden hat. Warst mal  
schlimmer Bube!

Meine Frau <sup>noch</sup> findet dich  
gar nicht schlimm — sie ist

naiv genug an jedes Wort  
deines rübenschwänglichen  
Phrasen eingewöhnen, die  
doch jedoch auf schwedisch  
noch lächerlicher (oder gar  
Katholischer) ausnehmen als  
auf arabisch - aber sie hat  
Dich zu gern, wie ich zu gern  
und grüsst Dich und deine  
liebliche, reisende Frau am  
innigsten (und neidischsten!!)

Ich, meinerseits, bitte  
nur um Verzeihung wegen  
meines schrecklich langen  
Briefes und meines noch  
schreck<sup>lich</sup>eren Deutsch, und  
verbleibe auf immer und ewig  
dein aller treuer  
Gimmliton<sup>!!</sup> aus Leipzig

Almkoist,